Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 123 (1997)

Heft: 9

Artikel: Und ewig schweigt das Butterbrot

Autor: Mathys, Stephan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-600153

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maschine befindet sich im Landeanflug, macht Kapriolen und Überschläge, derweilen der Pilot mit seiner Crew jassend in und aus einem langstieligen

Glas Eierlikör trinkt.

Plötzlich

verkündet eine barsche Stimme: Sie können nun die Gurten ablegen, mit Rauchen beginnen und das Atmen einstellen.

Stephan Mathys

Ich

erwache mit blauem Kopf, die Haare sehen aus, als hätten Zwerghexen darin getobt, die Glieder baumeln ungeordnet und verweigern den Gehorsam. Morgen. Der Kaffee ist dünn, das Brot hart und im Briefkasten lauern Bilder von Leichen sowie Ratschläge zur erfolgreichen Erziehung eines vietnamesischen Sprinthamsters. Mein Horoskop verheisst mir einen Glückstag, ich erwäge, ein Los zu kaufen. Kaffee trinken, butterverschmierte Finger, was heisst Glück, der Mensch kommt ins Brüten.

Und

ewig

Mein

lieber Verkünder des käuflichen Glücks, bedenke bei deinem nächsten philosophischen Geniestreich, dass deinesgleichen im alten Athen mit Milch und Honig beschmiert und in ein Fass gesteckt den Wespen und sonstigem Geschwirre überlassen wurden. Auch wärst du nicht davor verschont geblieben, in einen Weiberrock gesteckt zu werden und dann schwupps mit voller Kraft voraus gratis und franko die nächste Klippe hinunter, deinem ge liebten Meer entgegen. Und Dante hätte dich bestimmt gerne in der Hölle knusprig goldbraun gebraten, um dich danach auf dem Jahrmarkt der Niedertracht als dummer Gockel im Körbchen anzupreisen. Und da wir Heutigen etwas

prosaischer sind, gehört dir kurz dergleichen mehr. Doch gemach, es ist Morgen, und der Nachrichtensprecher wirft sich in und bündig eine zünftige Ohrfeige verpasst.

Warum

wird immer so heiss gekocht, wenn man sich dann doch nur die Schnauze verbrennt? Können die Blumen ihren eigenen Namen schreiben? Warum wachsen Bären nicht an Bäumen? Ja, meine Damen und Herren, das sind Fragen, wo es sich stundenlang dran festzubeissen lohnt. Aber am Morgen soll weder in der Nase noch zwischen den Zähnen gegrübelt werden, weil das Unglück bringt. Dabei hat erst kürzlich ein tümpelhaft korrekter Herr in des Schweizers liebsten Zeitung ausposaunt, dass alles vernünftig ist, was glücklich macht. Und umgekehrt. Also auch die tausendkilometerweite Fahrt, um zwei

Tage lang gebannt in das Ozonloch zu gucken, oder der Kauf einer Luxuskarrosse mit 381 PS zu läppischen 210'000 Franken. Wahrlich, da gelüstet es unsereins doch sehr, zur Feder zu greifen und dieser geistigen Schmalbrust folgendes in die blanke Stirne zu ritzen:

schweigt

das

interessieren mich die Eskapaden von Onkel Alfred in Thun weit mehr als die Tatsache, dass ein weiteres Rind durch die sodomitischen stück vollends zu vereiner Woche beispielsweise ist er splitternackt, nur mit leeren Blechbüchsen behangen und einem an der Hüfte baumelnden Holzschwert johlend in den See gehechtet. Knipsende Japaner, knurrende Polizisten. Und Onkel Alfred gab zu Protokoll, er sei Fredu der Drachentöter, und er würde den Seejungfrauen schon noch zeigen, was ein rechter Mann ist. Zwei Tage später verteilte er am Bahnhof in einem viel zu engen Taucheranzug Gummibärchen, und erst gestern hat er beim Versuch, ein mit Tabak Zeitung gelesen, dass Exzentriker erstens gesün-

Butterbrot

leere den Kaffee aus und frage mich, ob nun die Vernunft oder die Un-vernunft es mit dem Glück unter einer Decke treibt. Da mir das Problem für meine Hirn-windungen aber viel zu kompliziert vor-

Liebes Brot, was macht glücklich, ein teures Auto